

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 78 (2003)
Heft: 3

Rubrik: Info + Service

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

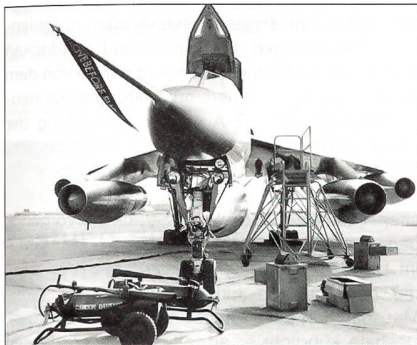
Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Veteranen

Der unten abgebildete Überschallbomber des Typs Convair B-58 Hustler stellte von 1962 bis 1965 mehrere Geschwindigkeitsweltrekorde auf. Unter anderem wurde die Strecke New York – Paris in 200 Minuten zurückgelegt.



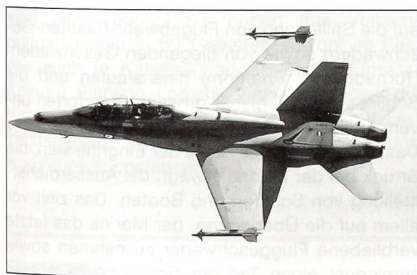
Convair B-58 Hustler des Strategic Air Command, USAF

Afghanistan

Schwer bewaffnete Kampfflugzeuge vom Typ General Dynamics F-16 Fighting Falcon der Niederländischen, Norwegischen und Dänischen Luftwaffe operieren gegenwärtig im Rahmen der Operation «Enduring Freedom» über Afghanistan. Die Close Air Support-Einsätze dauern bis zu acht Stunden, es sind jeweils vier bis fünf Luftbetankungen notwendig.

Australien

Die Royal Australian Air Force wird voraussichtlich ab dem Jahr 2012 ihre McDonnell Douglas F/A-18A/B Hornet und ab dem Jahr 2015 ihre General Dynamics F-111C/G Aardvark ersetzen durch das Kampfflugzeug Lockheed Martin F-35.



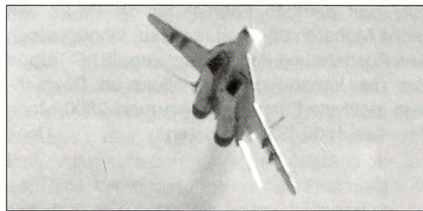
F/A-18B Hornet der RAAF

Bahrain

Die Royal Bahraini Air Force erhält etwa 12 neue Trainer/leichte Erdkämpfer des Typs BAE Systems Hawk.

Brasilien

EADS modernisiert neun Seepatrouillenflugzeuge vom Typ Lockheed P-3 Orion und liefert 12 Transporter CASA C-295 als Nachfolger der C-115 Buffalo.



Suchoi SU-27 Flanker

China

In den Jahren 2005 und 2006 sollen mit russischer Hilfe in der Volksrepublik China für die eigene Luftwaffe gleichzeitig vier verschiedene Kampfflugzeuge in Serie gebaut werden: 35 – 40 JH-7A, 60 – 80 Suchoi SU-27K Flanker, 50 Chengdu J-10 und 80 Suchoi SU-30MKK Flanker.



Chengdu J-10 der Luftwaffe der Volksrepublik China.

Griechenland

Das griechische Heer bestellte als Ersatz für die Agusta Bell 205 42 Hubschrauber vom Typ Eurocopter/Agusta/Fokker NH90. Sechs davon sind ausgerüstet für Special Operations, vier für Medevac und die übrigen 32 als Transporter. Überdies wurden – zu den bereits 24 im Dienst stehenden AH-64A Apache – bei Boeing 12 weitere Kampfhubschrauber AH-64 Apache in Auftrag gegeben.

Indien

Gegenwärtig finden Verhandlungen mit Russland statt. Indien interessiert sich für den Kauf von drei Bombern des Typs Tupolew TU-22 Backfire und den ausgemusterten Flugzeugträger Admiral Gorshkov (ex Baku), 40 500 t. Darüber hinaus soll die Lizenzfabrikation von Suchoi SU-30 Flanker ausgeweitet werden.

International

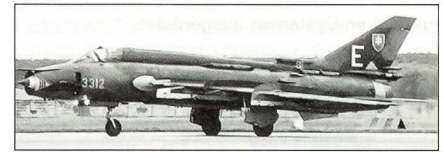
Alenia/EADS und Lockheed Martin bewerben sich um einen möglichen Auftrag Italiens und Deutschlands betreffend Ersatz der Seepatrouillenflugzeuge vom Typ Breguet Atlantic. Lockheed Martin schlägt eine modifizierte Orion vor, während die Offerte von Alenia/EADS auf der Zelle der Airbus A320 basiert. Mitte dieses Jahres sollen 10 Flugzeuge für die deutsche und 14 für die italienische Flotte bestellt werden.



Airbus A319-115CJ der französischen Luftwaffe

Zwölf europäische Luftwaffen, darunter auch die schweizerische, haben ihr Interesse am Projekt «Advanced European Jet Pilot Training» angemeldet. Bis 2010 könnte damit die Fortgeschrit-

tenerschulung angeheender Kampfflugzeugpiloten mit einheitlichem Ausbildungsprogramm wesentlich kostengünstiger realisiert werden. Suchoi und EADS vereinbarten ein Joint Venture, um den Unterhalt der schweren Jagdbomber



Slowakische SU-22M4 Fitter

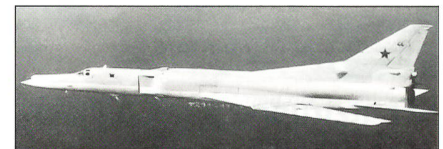
des Typs Suchoi SU-22 Fitter-K, welche noch durch die Luftwaffen Bulgariens, Polens und der Slowakei betrieben werden, sicherzustellen.

Kroatien

Vier überzählige Kampfftrainer des Typs MiG-21UM Mongol-B aus Beständen der polnischen Luftwaffe wurden an die Luftstreitkräfte Kroatiens geliefert.

Russland

Alle vorhandenen strategischen Bomber der Typen Tupolev TU-22M3 Backfire, Tupolev TU-95MS Bear und Tupolev TU-160 Blackjack werden hinsichtlich Avionik bis Ende 2004 einheitlich modernisiert.



Tupolev TU-22 Backfire

Von den bisher hergestellten 1500 Mehrzweck-Kampfflugzeugen vom Typ MiG-29 Fulcrum gingen mehr als 800 in den Export an 28 Länder.

Ukraine

In den nächsten zwei Jahren sollen 31 Langstreckenbomber vom Typ Tupolev TU-22M Backfire und 225 Cruise Missiles Kh-22 (AS-4 Kitchen) zerstört werden.

USAF

Unter der Bezeichnung «Mission Command and Control Aircraft» (MC2A) soll ein Flugzeug entwickelt werden, welches gleichzeitig die Aufgaben sowohl der Boeing E-8 JSTARS (Joint Surveillance Target Attack Radar System), der Boeing RC-135 Rivet Joint (Electronic Intelligence) als auch der Boeing E-3 AWACS (Airborne Warning & Control System) wahrnehmen kann.



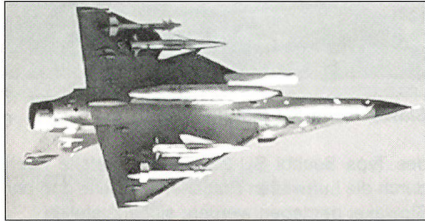
MC2A auf der Basis der Boeing 767-400ER

US-Streitkräfte

Während die Finanzen für Lufttransportmittel der Special Forces aufgestockt werden, ist mit Kürzungen bei den Kampfflugzeugprojekten Lockheed Martin F/A-22 Raptor und Lockheed Martin F-35 Joint Strike Fighter sowie beim bewaffneten Aufklärungshubschrauber Comanche zu rechnen.

Vereinigte Arabische Emirate

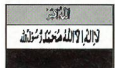
Die UAE Air Force betreibt nebeneinander Kampfflugzeuge der Typen Dassault Mirage 2000 und General Dynamics F-16 Fighting Falcon; die bodengestützte Fliegerabwehr dieses Landes ist seit drei Jahren mit hochmodernen russischen Systemen ausgerüstet.



Dassault Mirage 2000

Verantwortlich für die Redaktion:
Martin Schaftroth

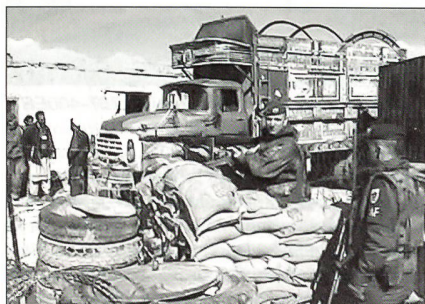
**BLICK ÜBER
DIE GRENZEN**



AFGHANISTAN

Schutztruppe auch ausserhalb Kabuls

Die USA und Grossbritannien planen, die Präsenz internationaler Schutztruppen in Afghanistan über die Hauptstadt Kabul hinaus auszuweiten. Das Ziel ist, Afghanistan landesweit mehr Stabilität zu bringen. Es soll jeweils ein relativ kleines Team aus 40 bis 60 Spezialisten für Wiederaufbau und Sicherheit in verschiedene Städte entsendet werden, das von Soldaten geschützt wird. Es besteht das Risiko, dass Afghanistan wieder unter die Herrschaft regionaler Kriegsfürsten gerät; und wenn nicht mehr unternommen wird, dürfte das Land wieder im Chaos versinken. Darüber sind sich internationale Beobachter einig. Der für Afghanistan zuständige Kommandant der US-Streitkräfte, General Dan McNeill, unterstützt den Vorschlag. Die Schutztruppe wird ausserhalb der ISAF-Schutztruppe aufgestellt und eingesetzt. Der afghanische Präsident Hamid Karsai und UNO-Generalsekretär Kofi Annan hatten sich angesichts der labilen Sicherheitslage im Land in der Vergangenheit für ein grösseres ISAF-Einsatzgebiet ausgesprochen. Die deutsche Regierung, die eine deutsch-niederländische Führung der



ISAF-Truppen in Kabul.

ISAF seit dem 15. Februar für die Dauer von sechs Monaten übernommen hat, lehnte jedoch eine Ausdehnung des Mandats der ISAF-Truppe über die Umgebung Kabuls hinaus ab. Deutschland stellt als Führungsnation rund 2000 Mann der etwa 4800 ISAF-Soldaten. *Rene*



DEUTSCHLAND

Zweck der Bundeswehr neu interpretiert

Verteidigungsminister Struck hob im Dezember bei einem Interview hervor, dass der Zweck der Bundeswehr nicht mehr die Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland ist, sondern ihr Einsatz im Ausland zum Friedenserhalt oder zur Friedenswiederherstellung.

Anlässlich der Vorstellungen zur Bundeswehrreform erläuterte Struck, der bisherige Verteidigungsauftrag der Bundeswehr sei nicht mehr realistisch, er müsse neu «ausgerichtet» werden. Dabei gehe es darum, die Bundeswehr in ihrer Struktur und in ihrer Ausrüstung optimal auf Auslandseinsätze vorzubereiten. Bisherige Vorkehrungen für den Verteidigungsfall einschliesslich der Mobilisierungsfähigkeit würden nicht mehr benötigt. Personal, das durch die beabsichtigte Umstrukturierung freigestellt werde, soll in anderen Aufgabenbereichen eingesetzt werden. Er gehe nach wie vor von einem Umfang der Streitkräfte von 285 000 Soldaten aus. Die Wehrpflicht hält er für «unabdingbar».

Struck stellte in Abrede, dass die von ihm beabsichtigten Massnahmen eine Abkehr von dem Reformvorhaben seines Amtsvorgängers sei. Es gehe nicht um eine «Reform der Reform», sondern darum, «nachzusteuern und neu zu justieren». Die Neuausrichtung der Bundeswehr werde ihren Niederschlag in den neuen verteidigungspolitischen Richtlinien finden, dem Grundlagendokument für den Aufbau der Bundeswehr, das letztmals nach der Wiedervereinigung neu formuliert wurde. Die neue Fassung kündigte Struck für das Frühjahr des kommenden Jahres an. Auf dieser Basis werde dann der Bundeswehrplan, der die Ausrüstung und Bewaffnung festlegt und über zwölf Jahre reicht, neu gefasst. *Rene*

Massive Kürzungen und Einsparungen bei der Bundeswehr

Verteidigungsminister Struck nannte gegen Ende des Vorjahres hinsichtlich konkreter Kürzungen und Einsparungen in seinem Ressort die Reduzierung der Raketen vom Typ «Iris-T», die für das künftige Jagdflugzeug «Eurofighter» vorgesehen sind.

Reduziert wird auch die Zahl der «Meteor»-Raketen, mit denen der «Eurofighter» feindliche Flugzeuge auf eine Entfernung von bis zu 50 Kilometern bekämpfen kann.

Zu den Beschaffungsvorhaben, deren Verwirklichung der Minister ausdrücklich bestätigte, gehören die Ausstattung des Transportflugzeugs «Transall» mit elektronischem Schutz vor Raketenbeschuss sowie die Ausstattung von Transporthubschraubern mit dem Gerät, das sie



Zahl der für den Eurofighter anzuschaffenden Meteor-Raketen wird reduziert.

benötigen, um abgeschossene oder notgelandete Besatzungen in Feindesland entdecken und bergen zu können. Bestätigt wurde von dem Minister auch die Serienvorbereitung eines neuen Torpedos («DM 2 A 4») zur Ausrüstung der neuen U-Boote der Klasse 212. Auch die Beschaffung eines neuen Schützenpanzers (in kleiner Stückzahl) als Ersatz für den 30 Jahre alten «Marder» wurde von Struck hervorgehoben.

Im Übrigen wies der Minister darauf hin, dass die erforderlichen Einsparungen durch diese Massnahmen bei weitem nicht erreicht würden. Deshalb kündigte er an, altes Material, dessen Betrieb und Erhalt teuer sei, solle möglichst früh aus der Nutzung herausgenommen werden. Dieses Kriterium trifft auf die grosse Mehrheit der Waffen und Geräte zu, welche die Bundeswehr seit Jahrzehnten nutzen muss. Weiteres Geld hofft Struck sparen zu können, indem er die Stückzahl bestellter Waffensysteme nachträglich senkt. Das gilt für die 212 bestellten Unterstützungshubschrauber deutsch-französischer Produktion vom Typ «Tiger» ebenso wie für die Zahl der NH-90-Transporthubschrauber. Auch die Verlängerung der Nutzungsdauer des grössten Transport-Hubschraubers der Bundeswehr «CH 53» will der Minister «auf den Prüfstand» stellen. Es soll auch neu geprüft werden, wie viele der 200 Tornado-Flugzeuge flugfähig gehalten werden sollen und was mit dem 40 Jahre alten Jagdflugzeug F 4 F «Phantom» geschehen soll.

Zur Luftverteidigung will Struck allein die «Patriot»-Raketen behalten und die Systeme «HAWK» und «Roland» ausmustern. Das würde auf die Stilllegung von Flugabwehr-Raketen-Geschwadern sowie von fliegenden Geschwadern (Tornado und Phantom) hinauslaufen und die Schliessung von bisher grossen Standorten unvermeidlich machen.

Das könnte auch die Folge der Eingriffe sein, die Struck bei der Marine erwägt: die Ausserdienststellung von Schiffen und Booten. Das zielt vor allem auf die Überlegung, der Marine das letzte verbliebene Fluggeschwader zu nehmen sowie zumindest einen Teil der Schnellboote ausser Dienst zu stellen, bevor die in Auftrag gegebenen Korvetten des Typs K 130 in Dienst gestellt werden können. *Rene*



KROATIEN

Armeereform hinausgeschoben

Die seit längerer Zeit angekündigte Reform der kroatischen Streitkräfte, welche mit der Entlassung von rund 13 000 Beschäftigten im Heeres-

dienst und Verteidigungsministerium einhergehen würde, ist vorläufig auf die lange Bank geschoben.

Hintergrund dieser Aktion ist ein Zwist zwischen Präsident Stipe Mesić und Verteidigungsministerin Zeljka Antunovic (SDP/Sozialdemokraten) über die ins Auge gefasste Pensionierung von Generalstabschef Petar Stipetic. Der Armeechef hätte wie 25 weitere hochrangige Offiziere im Zuge der Reform in den Ruhestand versetzt werden sollen. Er widersetzt sich bisher freilich diesem Vorhaben und gilt als enger Vertrauter von Präsident Mesić. Obwohl der kroatische Präsident nach seinem Wahlsieg Anfang 2000 die Befugnisse des Staatsoberhauptes verminderte, hat er sich die Besetzung der Armeespitze vorbehalten.

Rene



NATO

Testung der rasch einsatzbereiten Hauptquartiere abgeschlossen

Ende Dezember schloss die NATO die operationelle Testung ihrer sechs «High readiness HQ» (Hauptquartiere mit hoher Verlegeschnelligkeit) mit der Überprüfung des Italienischen Corps HQ in Mailand ab. Damit sind nun alle sechs rasch verlegbaren HQ in Korpsstabgrösse für Einsätze verfügbar:

- das Allied Command Europe Rapid Reaction Corps (ARRRC) HQ in Rheindalen (Deutschland),
- das EUROCORPS HQ in Strassburg (Frankreich),
- das Rapid Deployable Turkish Corps HQ bei Istanbul (Türkei),
- das Rapid Deployable German-Netherlands Corps HQ in Munster (Deutschland),
- das Rapid Deployable Spanish Corps HQ in Valencia (Spanien),
- das Rapid Deployable Italian Corps HQ in Milano (Italien).

Alle sechs HQ haben nun ihre Programme der operationellen Bewertung abgeschlossen und sind einsatzbereit. Sie hatten ihre Verwendungsfähigkeit in 50 Gebieten sowohl im Feld wie auch in Kasernen zu beweisen: Einsatzführung, Planung, Logistik, Verwaltung sowie die Kommandoführung, mit der Betonung auf Einsatzfähigkeit, Mobilität, Interoperabilität und Kommunikationsfähigkeit.

Rene



ÖSTERREICH

Militärischer Führungswechsel vollzogen

Ende November wurde ein eingreifender militärischer Führungswechsel im Bundesheer vollzogen: Mit dem aus Altersgründen ausscheidenden bisherigen Generaltruppeninspektor (GTI), General Horst Pleiner (61), ging eine Offiziersgruppe der 55- bis 63-jährigen Soldaten in den Ruhestand und übergab die Amtsführung an den neuen Generalstabschef, General Roland Ertl (57), und ein neues Team. Eine Reorganisation

der gesamten Führungsstruktur war wirksam geworden.

Pleiner verwies bei seinem Abschied, dass es nun zu einer «absoluten Personalrochade» und zur grössten organisatorischen Zäsur seit dem Bestehen des Bundesheeres gekommen sei. Eine völlige Neuordnung der Zuständigkeiten und eine Verminderung um 431 Planstellen im Ministerium sei eine gewaltige Veränderung, erklärte der General. Eine wesentliche Voraussetzung für die Reduzierung des Personals war eine Senkung der Altersgrenze für Bedienstete auf 60 Jahre sowie ein Angebot für Frühpensionierung ab dem 55. Lebensjahr. Schon vor seiner Pensionierung hatte Pleiner bei einem Vortrag von einer dramatischen Budgetlage für das Bundesheer gesprochen. Um den laufenden Betrieb für 2003 aufrechtzuerhalten, wären rund 200 Millionen Euro (etwa 20 Millionen Franken) zusätzlich nötig, doch derzeit schein es nicht so, dass dieses Geld kommen werde. Derzeit sei das Budget jedenfalls auf der «niedrigsten Prozentquote seit langem» und betrage rund 0,75 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP). Sein Glaube an finanzielle Zusagen sei allerdings «etwas geschwunden», sagte der scheidende GTI.

Auch General Ertl verwies auf den Bedarf weiterer Mittel für das Heer. Ebenso nannte er es eine «Selbstaufgabe» des Bundesheeres, wenn es nicht zu einer Nachbeschaffung von Abfangjägern kommen sollte. Mit einem Nein zu den Jets würde man jenem Apparat, der verfassungsgemäss mit der Durchsetzung der Souveränität beauftragt ist, einen Teil wegzunehmen und damit hinweisen, dass man es mit der Souveränität nicht so ernst nehme. Man brauche dann auch gar nicht versuchen, Soldaten zu motivieren, ergänzte der General. Man könne niemand mehr klarmachen, dass er Gefahr an Leib und Leben auf sich nehmen solle, um dem Schutzanspruch des Staates gerecht zu werden. «Es wird untragbar, unverantwortbar zu sagen, dann machen wir noch eine Form von Militär. Konsequenter wäre dann, statt dessen die Sicherheitsexekutive, die Feuerwehr und die Rettung zu stärken», formulierte dies der neue Generalstabschef.

Als einen zentralen Schwerpunkt für seine neuen Tätigkeit nannte Ertl den Aufbau der Kräfte für die europäische Eingreiftruppe. Doch dafür benötigt er Planstellen für Freiwillige und Geld für die Anschaffung des notwendigen Gerätes. Beides fehlt dem Bundesheer. Anstatt Planstellen zur Verfügung gestellt zu bekommen, muss es wie jedes andere Ressort 4 Prozent seiner gesamten Planstellen im Rahmen der Verwaltungsreform abgeben. Obwohl es vom Ministerrat beschlossen worden war, war es in der abgelaufenen Legislaturperiode nicht zu der erforderlichen Finanzierungszustimmung für die EU-Truppe (2500 Mann) gekommen. Auch in dieser Periode lebte Österreich von nicht erfüllten militärischen Zusagen (EU-Headline Goals) gegenüber der EU.

Tatsächlich hat es noch nie so wenig Geld und Personalplanstellen für die Landesverteidigung gegeben wie derzeit. Und das, obwohl Minister Scheibner noch als Parlamentarier 1,3 Prozent BIP für das Verteidigungsressort verlangt hat und bei seinem Amtsantritt im Februar 2000 noch von einem Prozent gesprochen hat. Auch hat es seit dem Bestehen des Bundesheeres noch nie so wenig Berufs- und Zeitsoldaten gegeben wie im Jahr 2003. Eine grössere Enttäuschung für die Soldaten über diese Ressortführung ist deshalb kaum noch möglich.

Rene

Neuer Chef für TRUPPENDIENST

Die angesehene Militär-Fachzeitschrift TRUPPENDIENST erhielt einen neuen Chefredakteur: Oberst Dr. Jörg Aschenbrenner. Er folgt damit auf den langjährigen, auch international bekannten Chefredakteur Brigadier Prof. Dr. Horst Mäder (63), der nach 21-jähriger Tätigkeit in dieser Funktion mit Ende des November in den Ruhestand trat.

Oberst Aschenbrenner, Geburtsjahrgang 1956, unterzog sich nach der Matura der Ausbildung zum Einjährig Freiwilligen und zum Milizoffizier (Fernmeldeoffizier). Danach studierte er Geografie/Kartografie, promovierte 1992 zum Doktor der Naturwissenschaften und war Assistent bzw. Lektor an den Universitäten Wien bzw. Salzburg.



Der neue (im Bild links) und der scheidende Chef vom Truppendienst.

Danach wechselte er vom Miliz- zum Berufsoffizier und wurde Hauptleutnant für Militärgeografie und Umweltschutz an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt. In dieser Tätigkeit bildete er rund zehn Jahre Offiziersanwärter aus. Zuletzt war er Direktor des Fachhochschulstudienganges «Militärische Führung» an der Militärakademie.

Dr. Aschenbrenner publizierte zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten und leitete die Herausgabe der militärwissenschaftlichen Schriftenreihe «Armis et Litteris». Im April 2001 wechselte er in die Redaktion TRUPPENDIENST als Stellvertreter des Chefredakteurs und als Chef vom Dienst.

Rene



RUSSLAND

Russland verliert ein Fünftel seiner Flotte

Admiral Wladimir Kuroyedoy, der Kommandeur der russischen Flotte, erklärte vor kurzem, dass er ein Fünftel seiner Flotte verschrotten müsse. Russland könne sie sich nicht mehr leisten. «Die meisten dieser Schiffe werden niemals mehr in See gehen, selbst wenn die Budgetzuteilung für die Flotte wieder steigen sollte», erklärte er gegenüber der offiziellen Militärzeitung Krasnaya Zvezda. «Wir leiden katastrophal an Geldnot. Seit 1996 erhielten wir nur 12 Prozent der Mittel, die wir benötigten, um die Schiffe seetüchtig und technisch einsatzbereit zu halten.»

Die Flotte Russlands dürfte etwa 300 Schiffe haben und gilt nach den USA als die zweit-

grösste Flotte der Welt. Aber viele dieser Schiffe einschliesslich der Nuklear-U-Boote sind nicht mehr seetüchtig und verrostet in den Häfen der Baltischen Flotte in Kaliningrad und in jenen der Nordflotte in Wladiwostok im Japanischen Meer. Die russischen Seestreitkräfte gaben bereits im vergangenen Mai die Absicht bekannt, etwa 8600 weitere Personen der Baltischen Flotte noch im Jahr 2002 zu entlassen. Dies sei ein Teil eines Reformplanes, wurde erklärt.

Rene



TSCHECHIEN

Streitkräftereform

Die tschechischen Streitkräfte werden derzeit einer Reform unterzogen, die bis zum Jahr 2010 weitgehend abgeschlossen sein soll. Ohne die Wehrpflicht sofort abzuschaffen, werden die Streitkräfte stufenweise professionalisiert. Das Ziel ist, eine für alle nationalen und NATO-Aufgaben geeignete, modern ausgerüstete und vorzüglich ausgebildete sowie mit einer geeigneten Infrastruktur versehene Armee zu bilden. Dazu wird der Armeeumfang verkleinert, wodurch nicht nur Berufssoldaten und in den Streitkräften beschäftigte Zivilpersonen betroffen sind, sondern auch Gemeinden, Städte und Regionen.



Das leichte Jagdflugzeug L-159 der tschechischen Luftstreitkräfte.

Grundsätzlich soll die Armee, wie in der NATO generell vorgesehen, in zwei Elemente gegliedert werden: in mobile, verlegbare Kräfte einerseits und in territoriale Elemente andererseits. Beide Gruppierungen werden in Verbände mit hoher (High Readiness Forces-HRF) und in jene mit niedriger Einsatzbereitschaft (Forces of Lower Readiness-FLR) sowie in Kräfte, die langfristig aufgestellt (Long-Term Build-Up-Forces-LT BUF) werden, unterteilt.

Ein substanzieller Teil der Streitkräfte werden hoch bewegliche (verlegbare) Divisionen und Einheiten der Land- und Luftstreitkräfte sein, die als Beitrag für das NATO-Bündnis vorgesehen sind. Diese Kräfte sind eine *Mechanisierte Division* und eine *kombinierte Luftdivision*.

Die *Mechanisierte Division* wird aus einem Hauptquartier-Element samt Divisionstruppen und drei Mechanisierten Brigaden (zusammengesetzt aus Bataillonsmodulen) bestehen.

Die *kombinierte Luftdivision* wird Führungs-, Unterstützungs- und Kampfelemente (4 Luftstreitkräftebasen als Elemente der Fliegertruppe und eine Boden-Luft-Raketen-Brigade) enthalten.

Der andere Teil der tschechischen Streitkräfte wird aus Truppen bestehen, die territorial gebunden sind, und die für die Aufnahme und Unterstützung von Bündnistruppen in Tschechien (Host Nation Support) sowie für andere nationa-

le Bedürfnisse, wie Versorgung und Unterstützung von den in das Ausland entsandten Truppen, vorgesehen sind. Sie sind in einer *Territorial- und Unterstützungsdivision* zusammengefasst. Diese ist unterteilt in Bezirks-/Regional-Militärkommanden, Mobilisierungs- und Ausbildungsbasen, Sanitäts- und Logistikelemente. Der Stärkeumfang der gesamten Streitkräfte soll im Frieden die Obergrenze von 34 000 bis 36 000 Soldaten und bis zu 10 000 Zivilpersonen nicht überschreiten. Derzeit sind etwa 50 000 Personen in der Armee, davon sind 25 000 Wehrpflichtige. Die Kriegsstärke wird nicht mehr als das 1,8fache des Friedensumfanges betragen. 78 Prozent der Streitkräfte sind «earmarked» für die NATO.

Rene



VEREINIGTE STAATEN

Armee kauft PAC-3-Lenk Waffen

Die amerikanischen Landstreitkräfte haben jüngst einen Kauf von 88 «Patriot»-Lenkwaffen in der Version PAC-3 um 341 Millionen US-Dollar getätigt. Bereits im März 2002 wurden unter anderem 72 PAC-3-Systeme gekauft. Bis zum Jahr 2005 sind alle «Patriots» zu liefern.

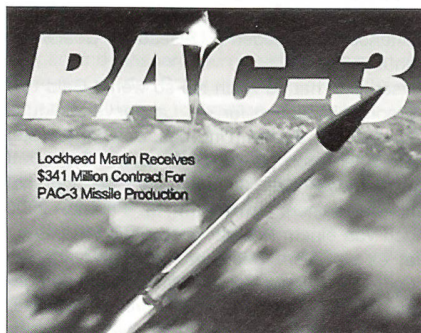
PAC-3 (Patriot Advanced Capability-3) ist eine kleinere und eine treffsichere Version des «Patriot»-Anti-Raketen-Systems. Sie hat ein verbessertes Radar und modernisierte Spur-Verfolgungs-Sensoren.

1991 im Golfkrieg war noch die Urversion von «Patriot» eingesetzt worden. Kritik entstand dadurch, dass die Treffsicherheit gegen die SCUD-Raketen in Frage gestellt wurde.

Die Original-«Patriot» war so konzipiert worden, dass sie in der unmittelbaren Umgebung einer anfliegenden Rakete explodierte, wo sie entweder die Rakete zerstören oder total vom vorgesehenen Kurs abbringen sollte. Mit etwas Glück wäre diese Rakete dann in einem unbewohnten Gebiet zu Boden gegangen.

Die PAC-3 ist «ein Quantensprung» in der Weiterentwicklung bei der Raketenabwehr, meinte der Senior-Vizepräsident von der Herstellerfirma Lockheed Martin. Sie ist eine direkt die feindliche Rakete angreifende (body-to-body) Waffe und zerstört beides, die Rakete und den Gefechtskopf weit über dem Boden. 16 Flugkörper können nun in einen Patriot-Werfer geladen werden, früher waren es nur vier.

Nach erfolgreichen Testungen ist PAC-3 sowohl gegen Lenkwaffen, Marschflugkörper (cruise



Die US-Firma Lockheed Martin wirbt für die neue Waffe.

missiles), Raketen (SCUD) und Flugzeuge einsetzbar.

Rene

U.S. Special Operations Command erhält mehr Gewicht

Verteidigungsminister Donald Rumsfeld kündigte Anfang des Jahres an, dass das U.S. Special Operations Command (USSOCOM) mehr Leute, eine bessere Ausrüstung und eine grössere Verantwortung übertragen bekommt, um im Kampf gegen den Terror rund um die Welt erfolgreicher agieren zu können.

Wegen der gestiegenen Bedeutung der Special Forces bei jedem gegenwärtigen Kampfeinsatz, ob in Afghanistan oder sonst wo, soll auch die Verstärkung dieses Kommandos und der von ihm geführten Verbände erfolgen, erklärte der Minister. Bisher sei dieses Kommando vor allem ein Unterstützendes gewesen, in dem es die anderen Unified Commands unterstützen hätte. Es hat Special Forces-Truppen ausgebildet, organisiert und ausgerüstet, die dann von den Regional-Befehlshabern eingesetzt worden sind. Nun würde es selbst ein unterstütztes Kommando werden. Das bedeutet, dass die Regional-Befehlshaber mitunter das Special Operations Command bei der Ausführung seiner Missionen zu unterstützen haben. Das USSOCOM würde nun «strategisch zu planen» haben, um erwarteten Bedrohungen entgegenzutreten zu können. Es wird seine eigenen Einsätze planen und durchführen.



US Special Forces bei der Ausbildung.

Die Finanzmittel von USSOCOM sollen von 4,9 auf 6 Milliarden Dollar angehoben werden und in den folgenden fünf Jahren um jährlich eine Milliarde steigen.

Gegenwärtig verfügt das amerikanische Militär über etwa 46 000 Soldaten, die als «Special Forces» agieren. Die US Army Airborne-Ranger, die Green Berets (US Special Forces), die Delta Force und Army Special Operations Aviation (alles Landstreitkräfte), die SEALs und die US Marines Force Recon der Navy bzw. des Marine Corps und die US Air Force Special Operations zählen dazu. Organisiert sind sie in sieben «Special Forces Groups» (1., 3., 5., 7., 10. sowie 19. und 20. – beide letztere sind National Guard-Soldaten.

Etwa 4000 Mann sollen zu diesen Truppen dazukommen. Einige dieser neuen Leute würden zum 160. Special Operations-Fliegerregiment kommen, andere werden in die Planungsstäbe von Kommanden, wie in das Hauptquartier von SOCOM nach Tampa sowie in die anderen fünf regionalen Hauptquartiere, im Nahen Osten, in Europa, im Pazifischen Raum, in Südkorea und in Lateinamerika eingeteilt.

Mit den zusätzlichen Mitteln will man auch die in den Einsätzen in Afghanistan, auf den Philippinen und in Puerto Rico verlorenen M-47 «Chinook»-Hubschrauber sowie die MC-130 «Hercules»-Transportflugzeuge ersetzen.

Rene

LITERATUR

Matthias Haeblerlin

Die Bodenseeregion im Zweiten Weltkrieg

Bedrohtes Schweizer Grenzgebiet

Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 4, herausgegeben von Prof. Dr. Urs Altermatt
216 Seiten mit 19 Abbildungen
Fr. 48.–, Euro 31.90
ISBN 3-7193-1293-3
Verlag Huber Frauenfeld / Stuttgart / Wien

Wie stark war die Schweizer Bodenseeregion im Zweiten Weltkrieg vom deutschen Ufer her tatsächlich bedroht? Viel stärker als bisher angenommen, sagt diese neue Studie. Die Untersuchung des Historikers Matthias Haeblerlin zur Bedrohung der Bodenseeregion durch die deutsche Wehrmacht, zur militärischen Grenzsicherung und zum Zusammenhang mit der Gesamtverteidigungskonzeption jener Jahre fördert Erstaunliches zu Tage: Im Verlaufe des Krieges stieg auf der deutschen Seeseite die Zahl von Soldaten zusammen mit einer ganzen Armada von Sturmbooten und Hochsee-Landungsfähren bedrohlich an. Auch die deutsche Rüstungsindustrie am See war nicht unbedeutend. Im Verhältnis zur tatsächlichen Gefährdung war die Ausrüstung der Schweizer Grenztruppen bescheiden. Das Buch schildert die verzweifelten Bemühungen der Schweizer Grenzschutztruppen, das Seeufer trotz schlechter Ausrüstung und mangelnder Unterstützung der Armeeführung, welche sich immer mehr auf die Reduit-Strategie konzentrierte, zu befestigen. Weitere Themen der Studie sind die Bodenseeschifffahrt und die Fischerei in der Kriegszeit, die Situation am Ende des Krieges sowie die zum Teil schwierigen Beziehungen zu den Alliierten. *RSK*

Hans Jörg Leu

Büchsenlicht

Ein Zeitfragment

58 Seiten, kart. Fr. 14.–
Verlag Erwin Siegfried 2002
Kranichweg 16/94
3074 Muri BE

Eine Erzählung aus den Junitagen des Jahres 1940, zur Zeit der fast täglichen Grenzverletzungen unseres Landes durch deutsche Militärflugzeuge. Eine kleine Anzahl schweizerischer Milizpiloten steht dieser Bedrohung gegenüber. Sie kämpft mit teilweise unzureichenden Mitteln gegen eine Übermacht und denkt nicht an das unausweichliche Ende. In die Geschehnisse dieser Tage verflochten ist eine ungewöhnliche Lie-

besbeziehung zwischen einem jungen Mann, den die Willkür der Zeit in diese martialische Welt gestellt hat, und einer Frau, die vom Schicksal aus ihrer Bahn geworfen wurde.

Beide Geschehnisse laufen parallel, aber auf getrennten Ebenen ab und bleiben doch bis zum unvorhergesehenen Ende miteinander verknüpft.

Später, in der Erinnerung, verflechten sich die beiden Vorkommnisse zu dem, was wir für Geschichte halten. Die historische Wahrheit gibt es indessen gar nicht. Geschichte ist ein willkürlich zusammengesetztes Mosaik aus Erinnerungen und wahren oder erfundenen Überlieferungen, das für jeden der Beteiligten ganz unterschiedlich aussehen kann. Was die einen für eine «grosse Zeit» halten, mag für andere eine Periode der Bedrückung, des Leidens und der Demütigung gewesen sein. Geschichte ist daher etwas Relatives und kann nicht für jedermann den gleichen Anspruch auf Gültigkeit haben. Die Erzählung beruht auf tatsächlich stattgefundenen militärischen Begebenheiten, die Personen der Handlung sind aber erfunden, und jede Ähnlichkeit mit Menschen, die zu jener Zeit an jenen Konflikten beteiligt waren, ist rein zufällig. *RSK*

LESERBRIEF

Das Referendum gegen die Armee XXI steht!

Der zukünftige General der Armee XXI, Divisionär Keckeis, sagte am Jahresrapport des Truppeninformationsdienstes vom 11.12.2002 u. a.: (Als überzeugter Demokrat erlaube ich mir, dazu Fragen zu stellen)

- ... es sei der «Markt», der Auslandsätze einer revolutionär neuen schweizerischen Modul-Einsatzarmee verlange.

Fragen: Wer steckt konkret hinter diesem «Markt», der sich anmass, kostspielige Auslandsätze der geplanten Modul-Einsatzarmee zu verlangen? Und wer leistet dieser neutralitätswidrigen Anmassung labil Folge?

- «Wir stellen fest, dass die subsidiären (aushilfsweisen) Einsätze immer stärker in den Vordergrund treten. Die Zahl der Anfragen nimmt zu ...»

Frage: Auslandsätze gegen den Willen des Volkes, das zu 90 Prozent für unsere Neutralität einsteht, wie diverse Umfragen belegen?

- «Weiter werden wir uns frei von vorgefassten Meinungen zu fragen haben, welche Ausrüstung die Armee in Zukunft braucht?»

Fragen: Sind Ausrüstung und Bewaffnung nicht der Vorgabe der Bundesverfassung anzupassen, welche die Verteidigung von Land und Bevölkerung zur Erhaltung von Freiheit und Selbstbestimmung zwingend vorschreibt? Sind die vereidigten Verantwortlichen in Bundes-Bern unfähig, Lehren aus der mörderischen Söldnergeschichte der frühesten und späteren Neuzeit zu ziehen? Beispielsweise aus den Kämpfen bei Marignano 1515, an der Beresina 1812 und bei Waterloo 1815, wo abertausende von Schweizer Söldnern elendig starben? Bleibt das Sterben für fremde Machtgier nicht menschenverachtend, sinnlos und brutal, auch wenn der heuchlerische Sicherheitsrat seinen «Segen» dazu gibt?

- Herr Keckeis hat – als «ausgezeichnete Ausbildungsplattform» die Swisscoy im Kosovo

ausgemacht. Diese könne ausgebaut werden. Fragen: Muss die kostspielige Swisscoy, als Teilchen des im Kosovo tätigen Besatzungskonglomerates, weiterhelfen, den riesigen US-Stützpunkt gegen die bevormundete Bevölkerung zu schützen? Soll die Swisscoy, im Schlepptau des US-Imperialismus und dessen «Partnerschaft für den Frieden», robuste (Nicht-Verteidigungs-)Einsätze trainieren? Wird uns Schweizerinnen und Schweizern auf Schleichwegen ein neuzeitliches Söldnertum verordnet? Von ausländischen Interessen diktiert? Durch Nato-Offiziere in «robusten Einsätzen» befehligt?

Die «revolutionär neue schweizerische Modul-Einsatzarmee XXI» würde keinesfalls ihre eigentliche Zweckbestimmung, nämlich die Verteidigung unserer hart erstrittenen Werte, wie Freiheit, Selbstbestimmung und Neutralität, erfüllen können. Deshalb ist sie abzulehnen!

Hans Biedermann, Oberst a D, Kappelen

Jetbetrieb nur noch auf Kriegsflugplätzen?

Nachdem die Abbauzahlen der Armee bekannt sind, sehen wir mit grosser Besorgnis den möglichen Konsequenzen für den Flugplatz Dübendorf entgegen.

Das von uns bereits im Dezember 2001 an die Wand gemalte Szenario, «Abbau bis zur Bedeutungslosigkeit», dürfte sich leider auch mit der Beschaffung von 30 neuen Kampfflugzeugen verwirklichen. Die drohende Konzentration des Jetflugbetriebes auf die drei Kriegsflugplätze Payerne, Meiringen und Sion hätte allerdings für den Wirtschaftsraum Dübendorf gravierende Folgen.

Denn der Flug- und Waffenplatz, mit seinen hunderten von Arbeitsplätzen, ist zu einem wesentlichen und unverzichtbaren Wirtschaftsfaktor für die ganze Region herangewachsen. Mit einer vernetzten Infrastruktur und entsprechenden Synergien, die einmalig sind in der Schweiz. Die millionenschweren Investitionen (LS, Pistensanierung, F/A-18 Unterstände usw.) dürfen auch nach der Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges dem Sparsstift nicht zum Opfer fallen. Ebenso ist das gute Einvernehmen zwischen Bevölkerung und dem Flugplatz ein Kapital von unschätzbarem Wert, das nicht geopfert werden sollte.

Der von unserem Verkehrsminister ausgehandelte, unakzeptable Staatsvertrag darf zudem nicht als Alibi für die Streichung des Jet-Flugbetriebes missbraucht werden, nachdem Fachleute der Skyguide ein Nebeneinander von zivilem und militärischen Luftverkehr für durchaus möglich halten.

Verein Forum Flugplatz Dübendorf

